

Interessante Zeiten

Reportagen aus der Innenwelt des Rechts

Bearbeitet von
Prof. Dr. Benno Heussen

1. Auflage 2013. Buch. 476 S. Gebunden
ISBN 978 3 415 04958 1
Format (B x L): 15 x 23 cm

[Wirtschaft > Wirtschaftswissenschaften: Allgemeines](#)

Zu [Leseprobe](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



benenfalls auch ethische) Regeln berücksichtigen, sofern sie sich nicht selbst gegen die Chancen der Gerechtigkeit richten.

- Entscheidungen müssen Verfahren und Inhalte der vorhandenen Rechtssysteme spiegeln und gleichzeitig von allen Beteiligten als fair, angemessen und in überwiegender Übereinstimmung mit den Grundwerten der Gesellschaft *empfunden* werden können – auch von denen, gegen die sich die Entscheidung richtet.
- Wer entscheidet, muss Wissen und Erfahrung haben, die relevanten Interessen aller Beteiligten aufnehmen und unabhängig sein.
- Die Analogien, die er bildet, erfordern die logische Verbindung abstrakter Sätze mit einem Gefühl für die Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit der Tatsachen mit ihnen. Hier liegt das Zentrum der Machtverteilung, denn hier wird über Gleichheit und Ungleichheit entschieden («Einige sind gleicher als andere» (George Orwell)).
- Ein gerechtes Ergebnis setzt voraus, dass der Vergleich zwischen den Tatsachen und den theoretischen Modellen gelingt, die den Inhalt der jeweiligen Entscheidung bestimmen.
- Die ständigen Widersprüche, die zwischen Verfahren, Inhalten und Interessen auftreten, sind unvermeidbar, denn Gerechtigkeit ist gleichzeitig das Gerüst und die Grenze von Recht und Macht.

Nachwort

Nur wenige Menschen, die ständig mit Juristen zu tun haben, gewinnen von ihnen und ihrer Arbeit ein anschauliches Bild. Für die meisten bleibt es unscharf, weil sie ihnen selten begegnen. Filme und Fernsehserien vermitteln Klischees, die mit der Realität wenig zu tun haben. Daher die Idee, einige Bilder aus der Innenwelt des Rechts zu skizzieren und über sie nachzudenken.

Diese Reportagen beruhen ausschließlich auf meiner eigenen Erfahrung, bilden meine berufliche Praxis nicht repräsentativ ab und sind völlig subjektiv (und oft politisch unkorrekt). Jeder anderer Anwalt würde nicht nur die Storys, die ich erzähle, aus einer anderen Perspektive sehen, er würde auch ganz andere Themen für wichtig halten. Vielleicht gibt es deshalb wenige solcher Bücher: Die Memoiren von Max Hachenburg (1927) sind schon alt und sehr allgemein gehalten, Franzen³¹² und Gritschneider³¹³ haben Anekdotisches geschrieben. Von berühmten Strafverteidigern (Rolf Bossi, Heinrich Hannover, Uwe Wesel, Alan Dershowitz u. a.) kennen wir Fallberichte. Unter ihnen beeindruckten die beiden Novellensammlungen von Ferdinand von Schirach, weil sie keine Sachbücher, sondern literarische Werke sind, auch wenn sie auf Tatsachen beruhen. Dann gibt es Erlebnisberichte mit ironischen Kommentaren (Heinrich Stader³¹⁴), es gibt auch kurze biografische Abrisse bei Pöllath / Sängler³¹⁵, aber es fehlt ein mehrdimensionales Bild der anwaltlichen Arbeit im Stil einer Reportage. Ich habe als Assistent eines Einzelanwalts begonnen und war am Ende Partner des größten Beratungskonzerns der Welt – PriceWaterhouseCoopers. So konnte ich Einblick in die unterschiedlichsten Strukturen gewinnen, in denen Anwälte arbeiten. Das Anwaltsmanagement, zu dem ich viel veröffentlicht habe, ist aber nur

³¹² Hans Franzen, *Anwaltskunst*, C.H. Beck 2001.

³¹³ *Anwalts geschichten*, C.H. Beck 2002.

³¹⁴ *Mandanten-Schwarzbuch*, Libelle 2009.

³¹⁵ *200 Jahre Wirtschaftsanwälte in Deutschland*, Nomos 2009.



eine Seite dieser Erfahrungen. Die andere umfasst die Welten, in denen die Mandanten leben, das politische Umfeld, die Machtverhältnisse und viele kulturelle Aspekte, die in unsere Arbeit hineinspielen. All das ist lange her, so vieles hat sich verändert, was nützt es, sich zu erinnern? Man kann die Gegenwart nur verstehen, wenn man die Differenzen begreift, die es zu den früheren Zeiten gibt, denn erst dann schärft man den Blick für die Zukunft.

Obwohl der Schwerpunkt meiner Arbeit seit Jahrzehnten das Recht der Informationstechnologie ist, stammen meine Erfahrungen aus nahezu allen Rechtsgebieten vom Strafrecht bis zum Verfassungsrecht. Im Computerrecht, einer Querschnittsmaterie, spiegelt sich diese Bandbreite: Von dem ersten Computer, den wir 1974 gekauft haben, bis zur Welt des Internet, in der wir heute schweben, habe ich die Entwicklung dieser Industrie und die komplexen Rechtsprobleme, die sie begleiten, täglich hautnah verfolgt. Aber sie haben auch mich verfolgt. Manchmal denke ich ein bisschen wehmütig an meine Lehrzeit bei Sieghart Ott und Otto Gritschneider und die ersten zehn Jahre der Allgemeinpraxis von *Heussen Braun von Kessel* zurück. Für Ott und Gritschneider war der Ehrgeiz, in allen (allen!) Rechtsgebieten etwas Brauchbares leisten zu können, noch völlig selbstverständlich. Heute würde man das als unverantwortlich bezeichnen, und genau daran kann man erkennen, wie sehr sich das Bild unseres Berufes verändert hat. Es ist spezialisierter, internationaler, vielsprachlich und – auch im Inland – von den unterschiedlichsten kulturellen Einflüssen geprägt.

Viele Storys habe ich bei Gelegenheit meinen Studierenden an der Universität und meinen jungen Kollegen erzählt und dabei auch einen Rückblick auf meine eigene Studienzzeit geworfen. Sie sind in erster Linie die Leser, für die ich schreibe, und deshalb erkläre ich manches etwas ausführlicher, was für einen älteren Leser selbstverständlich ist. So wird wohl auch Lesern, die nicht juristisch ausgebildet sind, der Unterschied zwischen Wissen und Erfahrung deutlich – ein roter Faden, um den sich jede Theorie der Praxis entwickeln muss. Meine zentrale These lautet: Es sind die rechtlichen Strukturen, die unsere Gesellschaft zusammenhalten, und die Juristen sind die grauen Eminenzen, die die Regeln der Macht kennen, auch wenn andere den größten Teil der Macht in Händen halten. Unerbittlich halten wir an einer Grundregel fest, die in der Politik, die vom Austausch der Meinungen geprägt wird, wenig Beachtung findet: Wenn wir die Tatsachen nicht kennen, sind gerechte Entscheidungen unmöglich.

Der Blick in die berufliche Innenwelt der Anwälte ist problematisch. Das liegt an der Schweigepflicht, die wir im Interesse unserer Mandanten (viel-

leicht auch im eigenen Interesse) streng beachten müssen. Ich habe mir bei einigen Kollegen Rat geholt und mich an der Vorgehensweise von Ferdinand von Schirach orientiert:

- Soweit ich über Erfahrungen mit eigenen Mandaten und/oder Mandanten berichte, sind alle Namen anonymisiert, die Branchen und andere Umgebungsbedingungen ausgetauscht und die Abläufe so verändert, dass das tatsächlich durchgeführte Mandat mit Sicherheit nicht mehr erkennbar ist. Das gilt auch für Fälle, die in der Presse veröffentlicht worden sind.
- Ereignisse außerhalb von Mandaten entsprechen den Tatsachen; dort sind auch die richtigen Namen handelnder Personen genannt. Sie finden sich im Stichwortverzeichnis.
- Bewertungen aller Art sind meine persönliche Ansicht und nicht Auffassung der Sozietät, der ich angehöre.

Der Rückgriff auf alte Dokumente, Notizen, Tagebücher und viele Gespräche mit Freunden und Kollegen haben mir gezeigt, dass alle Quellen vieldeutig sind. Selbst mit seinen Erinnerungen steht man immer auf den Schultern der anderen. Das hat mir die ständige Überprüfung meiner Aufzeichnungen anhand des Internet gezeigt. Das SPIEGEL-Archiv und andere wertvolle Quellen kann man kostenlos benutzen, und mein besonderer Dank gilt wie stets allen Quellen, die der Open-Source-Philosophie folgen, darunter vor allem der Deutschen Wikipedia.

Besonderen Dank schulde ich allen, die sich die Zeit genommen haben, um sich das Konzept und einige Kapitel im Entwurf anzusehen. Den größten Anteil hat Helma, der ich oft genug wortlos die Tagesarbeit in der Erwartung auf den Tisch gelegt habe, mir morgens die Korrekturen abholen zu können. Justin von Kessel, Gunther Braun und Rainer Ponschab sahen ihre Archive durch und haben manches Vergessene zu Tage gefördert. Gerhard Pischel und Markus Junker haben sich vertieft mit den fachlichen Kapiteln beschäftigt und mir mit Material aus Quellen geholfen, die mir sonst nicht über den Weg laufen. Und meine Töchter Mirjam und Nina, denen ich einige unterhaltsame Kapitel vorab geschickt habe, behaupteten, sie wollten mehr davon. Jetzt ist es aber genug.

Berlin, im März 2013

Benno Heussen